

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 88 (2003)
Heft: 8

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Britische Wissenschaftler wollen das Geheimnis der Eskalation der Gewalt herausgefunden haben: Nicht das Prinzip "wie du mir, so ich dir" ist dem Menschen angeboren, sondern "wie du mir, so ich dir plus 38 Prozent".

Die Forscher haben Kindern in einem Spiel aufgefordert, sich zu erinnern, mit welcher Kraft der Mitspieler seine Fingerkuppe gegen die eigene Fingerkuppe gedrückt hat. Auf Finger des Mitspielers mussten sie anschliessend denselben Druck ausüben. Dieses Hin und Her über mehrere Runden führte zur einer unerwarteten Entwicklung: von beiden Seiten nimmt der Kraftaufwand Runde für Runde um durchschnittlich 38 Prozent zu.

"Das tit-for-tat (wie du mir, so ich dir) Experiment ist der beste Beweis für die unbewusste Eskalation. Beide Seiten sagen im Grunde die Wahrheit", erklärt der Forscher Daniel M. Wolpert das Geschehen. Er sieht in dem kindlichen Verhalten den Ursprung der Eskalation von der Remperei zur Prügelei. Bei Halbwüchsigen und Erwachsenen kämen weitere Momente hin-



THEMEN in diesem FREIDENKER

Wie du mir so ich dir	1-2
Freidenker-Umschau	2
Abschied von Marcel Bollinger	3
Religiöse "Erfahrungen":	
Illusion oder Wirklichkeit?	4-5
Wie man mit Fundamentalisten diskutiert...	6

Wie du mir, so ich dir?

zu: die Absicht, zu provozieren, sowie gruppendynamische Vorgänge.

Die Neurowissenschaftler schliessen aus dem Experiment, dass eine Person die von ihr selbst ausgeübten Kräfte um etwa die Hälfte schwächer wahrnimmt als von anderen ausgeübte Kräfte. Sie vermuten, dass das Gehirn die Effekte selbst verursachter Handlungen ausblendet, um mehr Spielraum für die Wahrnehmung externer Einwirkungen zu haben, so die Forscher im Magazin "Science" (Juni 2003).

Was die Forscher damit bestätigt haben, ist die kulturelle Erungenschaft der alttestamentlichen Talionsformel: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Denn diese oft falsch verstandene Regel bedeutete immer: "Nur Auge um Auge, Nur Zahn um Zahn" und nicht mehr, ist also die uralte erste Regel der Deseskalation.

Die Rechtsgeschichte zeigt, dass es bei der Formel "Auge um Auge, Zahn um Zahn" nicht um den Geschädigten und seine Rachegeilüste geht, sondern um richterliche Entscheidungen, die die weitverbreitete Blutrache – die sog. "Vendetta" – verhindern sollen. Die Blutrache wird in der Bibel geächtet. In den Büchern Mose werden sechs Städte als "Schutzzone" benannt, in denen Betroffene Zuflucht finden konnten, bis sie sich vor einem ordentlichen Richter zu verantworten hatten.

Das Talionsprinzip ist ein bemerkenswertes Prinzip archaischer Gesellschaften und zeugt von der Erfahrung, dass nicht begrenzte Rachekultur den Bestand der Gesellschaft gefährdet. Die Formel "Auge um Auge, Zahn um Zahn" ist also der erste Schritt hin zur Verhältnismässigkeit von Schädigung und Strafe. Ob die biblischen Anweisungen jemals so praktiziert worden sind, ist umstritten. Die einen Forschenden behaupten, damit seien

nur bildhafte Masseinheiten für Schadensersatzregelungen gemeint. Darauf aufbauend seien Bussgeld-Kataloge entwickelt und etwa im Talmud als Schadensersatzleistung kodifiziert worden: Wer seinen Nächsten verwundet, ist ihm fünf Dinge dafür schuldig: Zahlung von Schadensersatzleistungen, Zahlung von Schmerzensgeld, Zahlung von Heilungskosten, Entschädigungszahlungen für Arbeitsversäumnisse und Strafgeldzahlungen für die zugefügte Beschämung des Geschädigten. Damit sei die altorientalische Rache- und Vergeltungspraxis abgeschafft worden.

Das verpönte antike Talionsrecht war also ein gewaltiger Schritt in Richtung Humanität. Es wurde Grundlage unserer heutigen Wiedergutmachungsregelungen.

Infolge historischer Unkenntnis und Übersetzungsfehler hat sich aber in der Öffentlichkeit das falsche Bild des Talionsrechtes gehalten und wurde im christlichen Abendland zum Inbegriff der "jüdischen Rachekultur" im Gegensatz zur einer (wohl ebenso kaum je angewandten) "neutestamentarischen Friedenskultur", welche auch die andere Wange hinhalten will.

In unserem Alltag spielt die generelle Regel "Wie du mir so ich dir" auch heute noch eine wichtige Rolle. Sie formt unsere Erwartungen an andere Menschen und bestimmt indirekt das eigene Verhalten. So hat sich in der experimentellen Wirtschaftsforschung bestätigt, dass die meisten Spieler sich "reziprok" verhalten: Sie vergelten Wohlwollen mit Wohlwollen und reagieren auf feindselige Handlungen mit Feindseligkeit – auch dann, wenn ihnen dadurch höhere Kosten entstehen. Der Erfolg der "reziproken" Spieler hing vor allem davon ab, dass sie – wie auf dem Aktienmarkt – richtig einschätzen, was die anderen FortS. 3